

Zeiss-Bauarbeiter-Unterkunft wird umzäunt: Hitzige Einwohnerversammlung in Großlöbichau

Hunderte Menschen diskutieren über die umstrittene Container-Wohnanlage – die Vorbehalte bleiben

Marcus Voigt

Großlöbichau. Der Streit um eine Container-Wohnanlage für Bauarbeiter, die am entstehenden Zeiss-Campus in Jena beschäftigt sind, ist derzeit Dauerthema in der Gemeinde Großlöbichau. Die ersten Folgen: Eine Bürgerinitiative will die Abwahl von Bürgermeisterin Anja Isserstedt-Theilig (parteilos) erreichen, Gemeinderat Torsten Schwarz hat sein Mandat niedergelegt. Die von der Bürgerinitiative per Unterschriftensammlung eingeforderte Einwohnerversammlung hat nun am Mittwochabend stattgefunden.

Wie war die Stimmung?

Bürgermeisterin Anja Isserstedt-Theilig hatte die Versammlung kaum eröffnet, da gab es den ersten Aufreger: Weil hunderte Menschen an der Diskussionsrunde teilnehmen wollten, hatten zunächst nicht alle auf dem Saal des Dorfgemeinschaftshauses Platz gefunden. Nach etwas Zusammenrücken konnten dann aber alle Interessierten die Debatte verfolgen.

Vor allem der Beginn der Einwohnerversammlung war von vielen Zwischenrufen geprägt. Einen besonders schweren Stand hatte Alexandra Kujat von Zeiss, die das Großprojekt des Unternehmens in Jena vorstellte. „Wir sind hier in Großlöbichau und nicht in Jena“, sagte ein Mann. Ein anderer ergänzte: „Wir im Saale-Holzland-Kreis haben nichts mit Jena zu tun und wollen selbstständig bleiben.“ Bernd Okun von der Führungs- und Veränderungsakademie De Vacto aus Leipzig, der den Abend moderierte, bat Alexandra Kujat schließlich darum, ihren Vortrag vorzeitig zu beenden.

Bernd Okun hatte anschließend immer wieder Mühe, dass die Einwohnerversammlung geordnet abläuft – was auch daran lag, dass er während des Abends öfters von der Rolle des Moderators in die eines Mitdiskutanten wechselte.

Was sagen die Bürger?

Zu Wort meldeten sich vor allem diejenigen, die die Container-Wohnanlage und die vorherigen Entscheidungsprozesse kritisieren. Die Bürgerinitiative hat nach eigenen Angaben mehr als 400 Unterschriften in der circa 700 Einwohner zählenden Gemeinde gesammelt. Der Applaus



Zur Einwohnerversammlung in Großlöbichau waren hunderte Menschen gekommen, um über die Bauarbeiter-Unterkunft in der Gemeinde zu diskutieren. Zahlreiche Bürger meldeten sich zu Wort.

THORSTEN BÜKER (5)



Bürgermeisterin Anja Isserstedt-Theilig (parteilos)



Stefan Balzer von Riedel Bau



Alexandra Kujat von Zeiss

bei einzelnen Wortmeldungen machte aber auch deutlich, dass es ebenso zahlreiche Menschen in Großlöbichau gibt, die die Container-Wohnanlage deutlich weniger kritisch sehen. „Wir können dazu beitragen, dass in unserer Region Jobs und Lehrstellen entstehen“, hieß es.

Gegen die Container-Wohnanlage wurden mehrere Einwände vorgebracht: „Flächen für die Container hätte man auch in Jena oder den Ortsteilen der Stadt finden können“, sagte ein Bürger. Zudem wurde mehrfach ein Sicherheitskonzept eingefordert: Weil die Bauarbeiter aus verschiedenen Nationen stammen und zudem allesamt Männer sind, sei innerhalb der

Unterkunft Streit vorprogrammiert. Dies liege auch an fehlenden Freizeitmöglichkeiten. „Hier ist doch tote Hose“, sagte ein Mann. Gleichzeitig wurde die Befürchtung geäußert, dass auch für die Menschen aus der Gemeinde gefährliche Situationen entstehen könnten. Auch wurde vermisst, dass die Gemeinde einen Vorteil aus der Rolle als Quartier für die in Jena tätigen Bauarbeiter zieht.

Größter Kritikpunkt war aber, dass es bei der Entscheidungsfindung für die Container-Wohnanlage von Bürgermeisterin und Gemeinderat zu wenig Transparenz gegeben habe, einzig in nicht-öffentlichen Sitzungen über das Vorhaben gesprochen worden sei. „Wenn man

die Leute mitnimmt, weckt man Verständnis. Der Ablauf war aber alles andere als vertrauensbildend. Da fühlst du dich verarscht“, sagte eine Frau. Steffi Friedrich von der Bürgerinitiative forderte, die Abstimmungsergebnisse und Protokolle der Gemeinderatssitzungen zu veröffentlichen, auch weil mit Matthias Drescher ein Verpächter der Container-Fläche in dem Gremium sitzt.

Was sagt die Bürgermeisterin?

„Wir sind Ehrenamtler und keine Profi-Politiker. Wenn Sie sagen, dass wir zu spät informiert haben, dann sage ich das heute auch“, so Anja Isserstedt-Theilig. Vorwürfe, sie oder der Gemeinderat hätten et-

was verheimlichen wollen, wies sie indes zurück. Nicht-öffentliche Sitzungen seien dazu da, als gewähltes Gremium auch mal intensiv diskutieren zu können. Wie andere Gemeinderatsmitglieder bestätigten, sei durchaus kontrovers über die Container-Wohnanlage gesprochen worden.

Zudem verwies Anja Isserstedt-Theilig darauf, dass das Landratsamt des Saale-Holzland-Kreises die Baugenehmigung erteilt hatte. Anja Gerullis, die dortige Abteilungsleiterin für Ordnung, Umwelt, Bauen und Wohnen, sagte, dass die Container-Wohnanlage alle gesetzlichen Regelungen einhalte und deshalb zu genehmigen war – selbst wenn sich der Gemeinderat gegen das Vorhaben ausgesprochen hätte. In diesem Fall hätten Gerichte entscheiden müssen.

Was sagen die Container-Betreiber?

Stefan Balzer von Riedel Bau – das Unternehmen ist am Zeiss-Campus für den Rohbau verantwortlich – sagte, dass die Anlage für bis zu 240 Bauarbeiter ausgelegt ist. Die Richtlinien für den Wohnbereich seien übererfüllt, zusätzliche Freizeitflächen seien eingeplant. Auf Großlö-

bichau als Standort sei man gekommen, weil der Weg nach Jena kurz ist und es eine Brachfläche im Gewerbegebiet gab. In Jena sei hingegen keine geeignete Fläche zu finden gewesen.

Riedel Bau habe sich nun entschieden, neben dem bereits geplanten Sichtschutz zur benachbarten Gaststätte auch einen Zaun um das komplette Container-Gelände zu errichten. „Das ist alles neu für uns. Wir haben ähnliche Anlagen im Raum Berlin und München, da hat es bislang nie Diskussionen gegeben. Wenn wir da jetzt noch Wächter hinstellen sollen, würde das ja den Eindruck erwecken, dass wir die Bauarbeiter vor einer aufgebrauchten Bevölkerung schützen müssen“, so Balzer.

Die Bauarbeiter würden per Shuttle-Service zur und von der Baustelle gebracht. Sie würden im Schicht-System zehn Stunden am Tag arbeiten, am Samstag halbtags. „Erfahrungsgemäß wollen sie dann am Sonntag ruhen“, sagte Balzer. Allgemein seien die Bauarbeiter „internationale Fachkräfte, die sich hier zu bewegen wissen“.

Welches Ergebnis hatte die Einwohnerversammlung?

Die Debatte beruhigte sich im Laufe des Abends, die Vorbehalte vieler Menschen aus der Gemeinde gegen die Container-Wohnanlage konnten aber nicht ausgeräumt werden. Entspannter wurde die Einwohnerversammlung vor allem ab dem Zeitpunkt, als Jens Bergner, der Geschäftsführer der Vacom GmbH, die ebenfalls einen Teil der Container-Fläche verpachtet, sagte, dass die Wohnanlage künftig nicht als Unterkunft für Geflüchtete dienen soll – schon allein deshalb, weil sein Unternehmen vor Ort eine Großinvestition plant.

Laut Stefan Balzer ist der Erdbau für die Wohnanlage inzwischen abgeschlossen, ab nächster Woche sollen die Container für die Bauarbeiter aufgestellt werden.

Die Bürgerinitiative verteilte indes ein neues Schreiben, in dem die Abwahl von Bürgermeisterin Anja Isserstedt-Theilig und ein Bürgerbegehren gefordert werden, um eine „Gästepauschale für Bewohner eines Beherbergungsbetriebes zur Finanzierung der Mehrkosten der Gemeinde für ein dringend erforderliches Sicherheitskonzept“ einzuführen.

Spende an das Hospiz ist Herzenssache

Wie Geburtstagsfeier-Gäste die Pflege von Sterbenskranken unterstützen. Zwei Zehnjährige helfen auf ihre Weise ebenso

Thomas Stridde

Jena. Für das Stationäre Hospiz in Lobeda sind Spenden überlebenswichtig. Zu 95 Prozent wird die Tochterunternehmung der Hospiz- und Palliativstiftung Jena durch die Krankenkassen finanziert. Den Rest von 100.000 bis 120.000 Euro muss das Haus jährlich selbst zusammentragen. Und so durften Geschäftsführerin Christiane Klimsch und ihr Team sich am Donnerstag gleich über zwei schöne Initiativen freuen. Kathrin Kretschmer war – auch im Namen ihres Ehemannes Torsten – zu Besuch gekommen, um einen Scheck über 1500 Euro zu überreichen. Ihre Schwiegermutter,

so erläuterte Kathrin Kretschmer, war voriges Jahr sterbenskrank im Hospiz aufgenommen und bis zu ihrem Tod am 21. November liebevoll auf einem der zwölf Pflegeplätze betreut worden. „Die letzten Wochen waren hier so toll für sie“, sagte Kathrin Kretschmer. Sie und ihr Mann hätten neulich beider 60. Geburtstag gemeinsam gefeiert, und die Gäste seien gebeten worden, statt eines Geschenks eine Spende für das Hospiz zu geben. So seien 1240 Euro zusammengekommen; die Familie habe die Summe aufgerundet. „Wir machen das, um Nachahmer zu finden“, sagte Kathrin Kretschmer. Sie ist überdies dem Hospiz-Förderverein beigetreten.

Elias Menninger und Raphael Malek sind seit Kindergarten-Tagen und obwohl sie heute verschiedene Schulen besuchen immer noch Freunde. Vorigen Samstag haben die beiden Zehnjährigen in ihrem Wohngebiet gemeinsam einen Verkauf von Spielzeug und Kürbissen gestartet und 280 Euro eingenommen. Die Spenden-Idee hätten sie schon davor gehabt, berichteten sie – auch weil Raphaels Oma vor einiger Zeit gestorben ist. Und Elias ist das Thema schon deshalb nicht fremd, weil seine Mama Ariane in der Palliativmedizin arbeitet. Deshalb also beider Entschluss: 100 Euro für das Hospiz, selbstgestalteter Spenden-Scheck inklusive.



Christiane Klimsch, die Leiterin des Stationären Hospizes, begrüßt die beiden zehnjährigen Schüler Raphael Malek (Mitte) und Elias Menninger, die 100 Euro überreichten.

THOMAS STRIDDE(2)



Pflegeleiterin Monika Hirche (links) freut sich über den Scheck, den Kathrin Kretschmer auch im Namen ihres Mannes Torsten an das Stationäre Hospiz übergab.